

KW 9 Shalom Salam

Gestern Abend im **Theater Coupé** am Fehrbelliner Platz. Das **Deutsch-Jüdische Theater** erzählte die Geschichte von **Moses**, einem Ägypter mit hebräischem Migrationshintergrund. Seine Story ist bekannt. Seine Vorfahren aus dem Stamm Israel haben ihre Heimat im Lande Kanaan rund 400 Jahre vor seiner Geburt verlassen, weil dort die Hungersnot zu groß geworden war. Sie wanderten nach Ägypten aus und lebten und arbeiteten seit vielen Generationen im Land der Pharaonen. Sie waren angesehene Bürger und hatten es gut an den Ufern des Nils.

Aber plötzlich stellt der Pharao fest, dass das Volk der Hebräer wächst und gedeiht - mehr als ihm lieb ist. Er fürchtet das Erstarken einer fremden Macht im eigenen Reich. Und so beginnt die Geschichte der Unterdrückung der hebräischen Minderheit in Ägypten, und dort beginnt auch die Geschichte von **Moses**: Der Junge wächst am Hof des Pharaos auf, erhält dort eine erstklassige Ausbildung und ist drauf und dran, eine ruhmreiche Karriere zu machen.

Doch da ist die Verkettung vieler unglücklicher Interessen und Umstände - und da ist ebenso dieser immer dringender werdende Ruf nach Freiheit für das Volk Israel, die das Leben von Moses für immer verändern werden...



Das Ensemble aus 18 Profi- und Amateurlern erzählt flott das Buch der Bücher. Lustige Juden auf der Flucht, geführt von G'tt statt GPS, unterwegs ganz ohne BVG und WiFi, dafür aber steuerfrei.

Nicht die bekannte Geschichte selbst ist das bemerkenswerte an der Aufführung, sondern wie sie erzählt wird. Das DJT präsentierte das Theaterstück in seiner interkulturellen Reihe „Shalom-Salam: Wohin?>: <Schalom (hebräisch) und Salam (arabisch) bedeuten beide umfassenden Frieden, Heil und Wohlergehen und sind eng verwandte semitische Grüße.>

Das Projekt „Shalom-Salam: Wohin?> ist ein interkulturelles Jugend- und Theaterprojekt, in dem seit 2015 jedes Jahr eine neue Culture-Clash-Komödie als Theaterstück in Uraufführung auf die Bühne gebracht wird. Konzipiert wird das Stück gemeinsam von den Künstlerinnen und Künstlern

des Deutsch-Jüdischen Theaters mit Berliner Jugendlichen jüdischer, muslimischer und christlicher Prägung.

Das Stück reagiert auf die jeweils aktuelle gesellschaftspolitische Situation in Deutschland, wo neben aller Weltoffenheit immer wieder Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit und Rassismus im Allgemeinen das Bild bestimmen, und es reflektiert auch die spezielle Situation der Jugendlichen innerhalb ihrer Familien, ihres sozialen Umfelds und in der Gesellschaft.

In gemeinsamen Workshops sind die Jugendlichen gehalten, sich offen und ungefiltert über ihre Gefühlswelten und Sichtweisen auszutauschen, und entsprechend auch an der Gestaltung des Textbuches im Sinne der Schaffung eines nachhaltigen Perspektivwechsels und Demokratieverständnisses inhaltlich mitzuarbeiten.

Die Probe zu dem Stück, die in der Jetztzeit in Berlin spielt, wird jäh durch einen Luftalarm unterbrochen. Und das an diesem 28. Februar, als nach dem Angriff Israels und der USA auf den Iran in Tel Aviv echte Sirenen heulen. Alle verschwinden schnell im Keller. Und dort wechseln sich aktuelle Dialoge mit denen der Moses-Geschichte ab. Temperamentvoll gespielt, mit Tanz und eindringlicher Musik. Eine höchst beeindruckende Aufführung, die die aktuellen Probleme nicht ausklammert, wie den Gaza-Krieg mit den Positionen der Israelis und Palästinenser. Das geht unter die Haut.



Paraderollen: Gott und Moses.

Leider findet heute, am 1. März 2026, die letzte von mehreren Aufführungen seit der Premiere am 5. Dezember 2025 statt. Beginn 18:00 Uhr. Ort: Deutsch-Jüdisches Theater im Theater Coupé, Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Eintrittspreis 23,69 Euro.

Für Kurzentschlossene haben wir zwei Tickets parat. E-Mail an paperpress@berlin.de. Die Verlosung wird um 12:00 Uhr abgeschlossen.

Aktueller kann das Stück nicht sein. Es geht um ein Land, das sich seit seiner Staatsgründung im Mai 1948 mit den Nachbarn im Krieg befindet, mal mehr, mal weniger. Der Dauerkonflikt zwischen Israelis und Palästinensern hält bis heute an. Ebenso die Frage nach einer Zweistaatenlösung. Diese dürfte sich

nach dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 erledigt haben. In dem andauernden Gaza-Krieg wurden bis Februar 2026 mehr als 72.000 Palästinenser, darunter 15.000 Hamas Terroristen, getötet und der Gaza-Streifen weitestgehend zerstört und unbewohnbar gemacht. Das ist die Antwort auf die Ermordung von 1.143 Menschen in Israel und der Verschleppung von 251 Israelis, wovon 31 die Geiselnahme nicht überlebt haben. Zudem sind über 700 israelische Soldaten im Kampf gefallen.

Quelle: Wikipedia

Man kann geteilter Meinung über die Reaktion Israels nach dem Terrorakt sein. Niemand spricht Israel das Recht auf Vergeltung ab. Das Ziel, die Hamas zu vernichten, ja nicht einmal zu entwaffnen, ist allerdings nicht erreicht worden. Tatsache ist leider auch, dass Israel mit seinem weltberühmten Geheimdienst und Sicherheitsapparat, den Anschlag nicht verhindern konnte. Dafür hat bislang niemand die Verantwortung übernommen.

Nun haben der amerikanische Peace-Maker und der israelische Ministerpräsident, der sich hartnäckig im Amt hält, einen Krieg begonnen, der zum Flächenbrand werden könnte. Das iranische Staatsoberhaupt **Ali Chamenei** ist im Bombenhagel ums Leben gekommen. Bis auf seine Anhänger trauert dem Mann niemand nach, der bei den jüngsten Protesten seiner Bürger zwischen 2.000 und 18.000 Menschen ermordet hat. Das Regime wehrt sich und feuert Raketen auf die Nachbarn ab, bei denen sich amerikanische Stützpunkte befinden.

So martialisch es klingen mag, aber die Sache muss jetzt zu Ende gebracht werden. Und das heißt, das Regime festzusetzen, das Militär unter Kontrolle zu bringen und die Waffen zu vernichten. Und dann? Wie soll es weitergehen im Iran? Es ist ziemlich blauäugig anzunehmen, dass sich eine demokratische Regierung aus dem Nichts heraus bilden kann. Ob der Sohn des Schahs die richtige Personalie ist, darf dabei bezweifelt werden.

Jeder weiß, dass man mit Diplomatie das iranische Regime nicht hätte beseitigen können. Einerseits. Kann es aber völkerrechtlich in Ordnung sein, dass an den Vereinten Nationen vorbei, ein Land sich berufen fühlt, für Ordnung in der Welt zu sorgen? **Donald Trump** gelingt das, was sich unterschwellig viele wünschen. Er kidnappt den venezolanischen Staatpräsidenten, bringt den iranischen Staatsführer um, und ordnet die Welt neu. Aber nur dort, wo er es kann. Es ist nicht damit zu rechnen, dass Putin, Kim oder andere Despoten entführt, eingesperrt oder umgebracht werden. Die Möglichkeiten des Weltpolitikers sind beschränkt. Vielleicht ist das gut so.

Was noch?

Es ist, gemessen an dem Elend in der Welt, eines unserer Luxusprobleme. Die **Deutsche Bahn**. Über zehn Millionen Fahrgäste sind mit ihr beruflich oder privat jeden Tag unterwegs. So gesehen, hat das Thema Relevanz.

Am 27. Februar war in der **Berliner Morgenpost** zu lesen, dass der Staatskonzern ein Programm für mehr Komfort im Fernverkehr startet. Es soll mehr intakte Toiletten und gefüllte Vorratsschränke in den Bordbistros geben. Überdies sollen die Züge sauberer werden. *Die Bahn will das Personal verdoppeln, das während der Fahrt Abfall beseitigt und Toiletten reinigt. Auf den viel genutzten Strecken werden 220 mobile Reinigungskräfte unterwegs sein. Zudem sollen an den großen Knotenbahnhöfen Sonderreinigungsteams warten, die sich die Teppiche in wöchentlich 60 ICE-Zügen vornehmen.*

Die Logistik bei der Zulieferung von Speisen und Getränken im Bordbistro soll verbessert werden, damit die Vorräte nicht während der Fahrt ausgehen. Das ist bisher sehr häufig der Fall, was die Kunden insbesondere auf langen Strecken regelmäßig frustriert. Vor allem sollen künftig Kaffeetrinker nicht mehr leer ausgehen. Die anfälligen Kaffeemaschinen fallen zu häufig aus. Künftig werden Fachleute an den wichtigsten Knotenbahnhöfen in Frankfurt, Hamburg, München und Berlin stationiert. Neben den Reparaturarbeiten im Bistro sollen sie auch Schäden an den Zugtoiletten beheben.

Das alles wird die Pünktlichkeit nicht erhöhen, aber mehr Komfort beim Halten auf freier Strecke ist ja auch nicht schlecht. **Ganz hervorragend ist die Meldung, dass es in diesem und auch im kommenden Jahr keine Bahnstreiks geben wird.** Die DB und die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer (GDL) einigten sich nach wochenlangen Verhandlungen auf einen neuen Tarifvertrag. Die Tarifverhandlungen waren ungewohnt ruhig verlaufen. Erstmals seit 2018 konnte so ein Abschluss ohne Warnstreiks erreicht werden. Das hat wohl vor allem mit einem **Führungswechsel bei der GDL** zu tun. Der frühere Vorsitzende **Claus Weselsky** setzte auf eine verbal aggressive Strategie, beschimpfte die Arbeitgeber öffentlich als „Nieten in Nadelstreifen“ und setzte sie mit Warnstreiks unter Druck. Nachfolger **Mario Reiß** meidet dagegen das öffentliche Spektakel. Beide Seiten hatten zu Beginn Verschwiegenheit über den Stand der Verhandlungen vereinbart. Sie hielten sich daran. Geht doch! Haben wir wirklich nur dem störrischen Weselsky die endlosen Streiks zu verdanken? Sieht so aus. Ein Führungswechsel ist manchmal von

Vorteil. Vielleicht würde das auch bei ver.di und der BVG helfen.

Bis wenigstens Ende 2027 wird es keine Bahnstreiks geben. Dann endet die Laufzeit des Tarifvertrags der größeren Bahngewerkschaft EVG. Für die nächste Runde zwischen GDL und Bahn wurde ein ähnliches Verfahren wie in diesem Jahr vereinbart. Nach Ablauf des Vertrags beginnt eine dreimonatige Friedenspflicht. Diese Zeit soll für eine Verhandlungslösung genutzt werden. *Quelle: Berliner Morgenpost*

Noch was?

Leider Ja. Und wieder geht es um die Bahn. Diesmal mit einer schlechten Nachricht, wie wir dem **Tagespiegel** entnehmen. **Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten werden die Züge der Deutschen Bahn auf der Strecke zwischen Hamburg und Berlin nicht schneller – sondern langsamer.** Statt der bisher schnellsten Verbindung von 103 Minuten wird der ICE künftig 107 Minuten benötigen. Das ist ja eigentlich keine Meldung wert, weil die üblichen Verspätungen ohnehin zwischen fünf und 20 Minuten ausmachen, abgesehen davon, wenn ein Zug ganz ausfällt. Unverständlich ist allerdings, warum es nach einer Sanierung nicht schneller geht. Nur selten wird auf dem Monitor im Abteil die Geschwindigkeit mit über 200 km/h angezeigt, sondern eher rund 100 km/h, wie früher auf den DDR-Transitautobahnen erlaubt war. Gegenwärtig sitzt man rund drei Stunden im Zug, um nach Hamburg zu kommen. Wenn Stendal und Uelzen nicht mehr auf dem Weg liegen, sieht die Welt schon ganz anders aus.

Das Letzte

Leider müssen wir noch einmal auf die immer schlimmer werdenden Verhältnisse in den USA zu sprechen kommen. Nicht die Meinungsfreiheit bei uns, wie Trump-Vice Vance meint zu wissen, sondern die in seinem Land ist in höchster Gefahr. Nach und nach gelangen die US-Medien in die Hand von Trump-Getreuen.

Der Hollywood-Konzern Warner Bros. Discovery (WBD) hat der milliardenschweren Übernahme durch Paramount Skydance zugestimmt. Eine entsprechende Vereinbarung sei unterzeichnet worden, teilen beide Unternehmen mit. Erst am Donnerstag war der Rivale Netflix aus dem Bieterstreit um Warner Brothers ausgestiegen - und hatte damit den Weg für die Übernahme durch Paramount frei gemacht.

*Das Geschäft hat ein Volumen von 110 Milliarden Dollar (gut 93 Milliarden Euro). Paramount erwirbt die gesamte WBD-Gruppe inklusive Fernsehsender, dazu gehört auch der Nachrichtenkanal **CNN**.*

*Der Bieterwettstreit hatte auch eine politische Dimension: Netflix-Mitgründer **Reed Hastings** gilt in den USA als einer der größten Spender der oppositionellen Demokraten. Paramount-Chef **David Ellison** und sein Vater **Larry Ellison**, Tech-Milliardär und Gründer des Softwareanbieters Oracle, unterstützen dagegen US-Präsident **Donald Trump**.*

Beobachter befürchten, dass CNN nach der Übernahme durch Paramount zu einer Art Sprachrohr der US-Regierung werden könnte. Der Nachrichtensender gilt bisher als Trump-kritisches Medium.

*Kaliforniens Generalstaatsanwalt **Rob Bonta** warnte Paramount und Warner Bros. indes vor einer Wettbewerbsprüfung - und davor, dass eine Übernahme noch keine sichere Sache sei. Auch die Wettbewerbsbehörden in Washington werden den Deal angesichts seiner Tragweite wohl unter die Lupe nehmen.*

Quelle: Deutsche Welle

Der Sender **CBS** gehört auch schon zu Trump-Getreuen. Es gab Berichte, wonach die Berichterstattung von CBS News beeinflusst wurde, insbesondere in Bezug auf kritische Beiträge über **Donald Trump**. Das gleiche Schicksal könnte **CNN** drohen, einer der wenigen Trump kritischen Sender. Was im Rechtsstaat Deutschland unmöglich wäre, nämlich Medien den Zugang zu Pressekonferenzen im Kanzleramt zu verwehren, ist in den USA an der Tagesordnung. Fragen von **CNN**-Reportern werden mit „Fake News“ abgeschmettert.

Besonders eklatant war das Vorgehen gegen **Catherine Lucey**, eine Reporterin für **Bloomberg News**. *Der Vorfall ereignete sich an Bord der Präsidentenmaschine »Air Force One«. Lucey wollte eine Frage zum Fall **Jeffrey Epstein** loswerden – und traf damit offenbar einen Nerv. »Ruhe!«, herrschte Trump die Journalistin an. Und schob dann noch hinterher: »Ruhe, Schweinchen.«* *Quelle: SPIEGEL*

Die Meinungsfreiheit in den USA ist in höchster Gefahr. Von US-Politikern müssen wir uns nicht belehren lassen.

Und ganz zum Schluss noch die Liste unserer Lieblingspolitiker: **Boris Pistorius** weiter auf dem ersten Rang. Er wird auf der Skala von +5 bis -5 mit einem Durchschnittswert von 2,1 bewertet. Mit großem Abstand folgen **Johann Wadephul** (0,5), **Lars Klingbeil** (0,2), **Bärbel Bas** (-0,1), **Alexander Dobrindt** (-0,3), **Friedrich Merz** (-0,5), **Markus Söder** (-0,6), **Heidi Reichinnek** (-0,7), **Katherina Reiche** (-1,0), **Alice Weidel** (-2,5).

Kommen Sie gut durch die KW 10.

Ed Koch